

Die Reparaturmarke ist das Bindeglied zwischen Ihrem Auftraggeber und Ihnen! Sie ist deshalb für den Kunden sehr wichtig und man sollte ihr aus diesem Grunde mehr Wert beimessen, als man sonst gewöhnlich tut. — Auch Ihr Betrieb kann sich durch eine gute Organisation manche Erleichterung verschaffen. Studieren Sie einmal, wie Berufskamerad Scholze seit 14 Jahren seine Reparaturen annimmt:

„Karteikarte und Reparaturmarke sind zu je 50 Stück zusammen in einem Block verarbeitet (kopfgeleimt) und je eine Karte und Marke gleichlaufend numeriert. Bei der Annahme der Uhr wird die Karteikarte ausgefüllt und die Vermerke auf die Reparaturmarke durchgeschrieben. Die eingedruckte Nummer wird (einmaliges) Reparaturzeichen. Wenn die Uhr wiederkommt, nimmt man die alte Karte aus dem Karteikasten.“

Von der Reparaturmarke erhält der Kunde den oberen Teil mit den durchgeschriebenen Angaben über die Uhr und die Reparatur (Preis!). Der untere Abriß mit der Nummer der Marke und dem Namen des Kunden kommt an die Uhr. Die Karteikarte steht mit den anderen zusammen in Werkklischnähe in einem Ständer, sie gibt

stets Auskunft, wieviel Uhren noch zu reparieren sind und man kann die Reihenfolge festlegen.

Die Rechnung ist in ihrer Größe genau den Ausmaßen des Reparaturschranks angepaßt. Sie nimmt so viel Platz ein, wie einer Uhr auf einem Haken zur Verfügung steht. Die Uhr verdeckt aber nicht den Namen und die Reparaturmarkennummer. Wenn eine Uhr abgeholt wird, gibt es kein Suchen; alles ist frei lesbar!

Der Raum unter der Firma ist aber auch genau so groß wie der Raum auf der Karteikarte unter den Worten »reparieren, regulieren, kontrollieren«. Die Rechnung wird auf der Schreibmaschine sauber ausgeschrieben und auf die Karteikarte durchgeschlagen (ein zweites Mal auf die Rückseite).

Der obere Teil der Rechnung bleibt als Buchungsabschnitt an der Kasse. Sollte der Kunde mal (ausnahmsweise?) nicht bezahlen, dann reißt man ganz unauffällig den schmalen Quittungsabschnitt ab.

Es kann zugegeben werden, daß die Formulare teuer sind. Sie sind aber praktisch und fallen dem Kunden angenehm auf.“ (I/1238)



## Für Sie, Herr Gehilfe!

### Die Spiralrolle!

„Mit dem Abheben der Spiralrollen ist es doch immer eine sehr merkwürdige Sache. Ein wirklich praktisches Verfahren, das in jedem Falle zu benutzen ist und das immer einwandfrei arbeitet, gibt es leider wirklich nicht!“

„Nun, ich nehme immer einen guten Schraubenzieher, stecke die Hebelscheibe in ein ausreichend großes Loch der Nietbank und schiebe die Schneide des Schraubenziehers unter die Rolle, wobei ich mir natürlich die Stelle aussuche, wo ich wohl den inneren Umgang etwas biegen, aber nicht verbiegen kann: also gegenüber dem Ansteckungspunkt etwa!“

„Das gleiche Verfahren nehme ich allerdings auch nur mit dem Unterschied, daß ich noch etwas vorsichtiger bin. Es gefällt mir nämlich nicht recht, nur auf der einen Seite die Rolle abzuhebeln. Ich setze zwei Stück gegenüber an!“

„Neulich las ich in einem Fachbuch ein gutes Mittel, die Rollen sicher abzuheben. Mit einem kleinen Keil kann man die Spiralrollen leicht abnehmen, indem man den Keil in den Schluß der Rolle eindrückt. Dadurch wird die Rolle etwas auseinandergedrückt, und sie läßt sich ganz leicht vom Ansaß abheben. Man braucht sie dann nur noch vom Abheberkeil abzustreifen.“

„Das ist ja ganz gut und schön! Aber — wie ist die Sache denn bei einem so weiten Einschnitt wie bei a links in der Abbildung? Da versagt die ganze Kunst, und Sie müssen doch zu irgendeinem anderen Verfahren greifen.“

„Das wird sich wohl nicht ändern lassen. Überhaupt ist die Sache bei a völlig verbaut! Da sind gleich eine ganze Menge von Fehlern vorhanden, die bei ein wenig Aufmerksamkeit vermieden werden können!“

„Ich sehe eben auch, daß der Ansteckungspunkt der Spirale neben dem Einschnitt ist; da ist das Abheben besonders schwierig!“

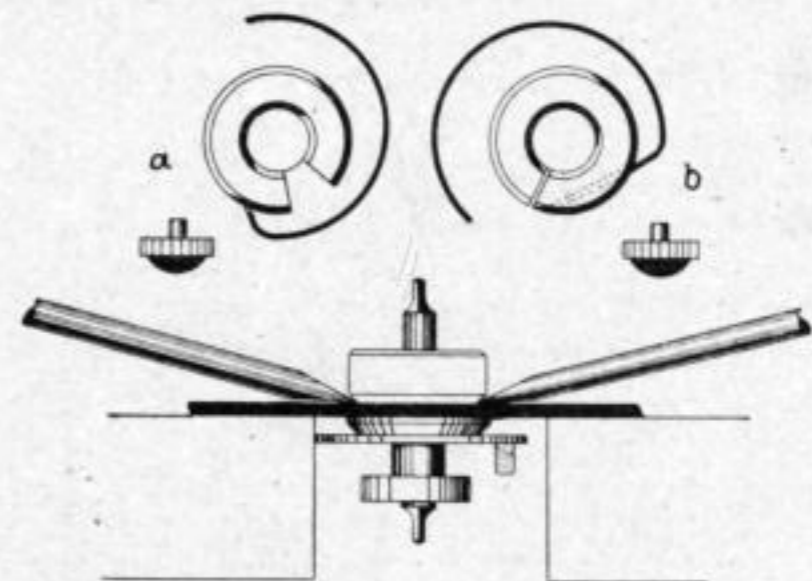
„Nicht nur das! Der Einschnitt ist zu weit — das hatten wir ja schon festgestellt! Aber der erste halbe Umgang läuft nach der Seite!“

„Was hat denn das für eine Bedeutung?“

„Das ist doch völlig verkehrt, wenn man erreichen will, daß die Uhr im Hängen auch etwas vorgeht — also die gleiche Neigung im Gang zeigt wie im Liegen!“

„Und warum ist denn die Krone da unten gezeichnet?“

„Weil die wichtigste senkrechte Lage einer Armbanduhr die Lage „Krone unten“ ist! Und deshalb ist auch rechts in der anderen Zeichnung der erste halbe Um-



gang nach oben verlaufend dargestellt! Das ist die günstigste Stellung des Ansteckungspunktes, um ein Vorgehen zu erzielen.“

„Und daß der Ansteckungspunkt neben dem Einschnitt — aber anders als bei a — ist, hat seinen großen Vorteil, da man nun tatsächlich in den Einschnitt das Werkzeug einsetzen kann, ohne durch die große Nähe des inneren Spiralumganges allzusehr beunruhigt zu sein!“

„Richtig! Es gibt so viele Arbeiten, die im fäglichen Lauf nur unendlich kurze Zeit in Anspruch nehmen, die aber gleichwohl verlangen, daß man sich mit ihnen auseinanderseht!“ (III/1245)